

zustellen, nicht nur über ihre Vergangenheit, wie der Titel eines historischen Missionshandbuchs vermuten ließe, sondern auch über den jetzigen Stand, was nicht minder willkommen ist. Söll diese Monographie auch in erster Linie zum Gebrauch der Ordensmitglieder und zur Vermehrung der Missionserbenerufe unter ihnen dienen, so werden doch auch alle übrigen Freunde der Mission und Missionswissenschaft gerne dazu greifen und reiche Aufschlüsse über viele bisher unbekannte Teile des katholischen Missionsfeldes finden; wenn auch andererseits keine streng wissenschaftliche Form nach den Regeln unserer Kritik und Methode gewählt ist, so vermissen wir doch nicht eine Reihe sehr willkommener Quellenbelege und Literaturnachweise, die uns sonst entgehen würden und vielfach überhaupt nicht zugänglich sind. An der Spitze steht eine allgemeine Einführung über die Krisis infolge des Personalrückgangs der meist italienischen Kapuzinermissionen um 1884 und die Missionsrestauration durch Gründung der beiden auswärtigen Noviziate (in Indien und im Orient) und Übernahme der Missionen durch den Orden auf Grund des Statuts von General Bernhard aus Andermatt. Gegenwärtig zählt das Handbuch 48 Kapuzinermissionen, von denen 18 unter dem Orden und 30 unter der Propaganda stehen (2 Erzdiozesen, 5 Diozesen, 11 Vikariate und 6 Präfecturen), mit zusammen 1128 Missionaren (814 Priestern und 314 Brüdern). Im folgenden werden aber auch die nicht mehr bestehenden oder dem Orden anvertrauten Arbeitsfelder seit der Propagandagründung (die früher erloschen sind) übergangen) und auch von den jetzigen die Vorgeschichte behandelt, so daß wir eine brauchbare Ergänzung oder Zusammenfassung der weiteren Ordensmissionsgeschichte des Verfassers wie der dreibändigen von Rocco da Cesinale erhalten. Außer diesen historischen Notizen über Gründung und Entwicklung werden unter Voranstellung des Inhalts in den Überschriften der Einzelabsätze die Missionsobere, der Rahmen (Ausdehnung, Grenzen, Klima, Fruchtbarkeit, Bewohner, Zuwachsaussicht nach dem zweifelhaften Schema der *Missiones Catholicae* der Propaganda), Stationen und Anstalten, direkte und indirekte Missionstätigkeit sowie Missionarziffer aneinandergereiht. Die Anordnung ist im allgemeinen geographisch: im 1. Teil Europa (Kreta, Konstantinopel, Bulgarien, Rhätien nebst der alten russischen Mission); im 2. Vorderasien (Syrien, die früheren von Persien und Georgien, Trapezunt, Mesopotamien, Smyrna, Anatolien, Arabien) und Ostindien (außer den verschwundenen von Surate, Madras, Pondichery, Bettiah und Tibet Agra, Allahabad, Lahore, Ajmer, Simla, Daman und Ostkansu); im 3. Afrika (nach Marokko, Tunis, Ägypten, Abessinien und Nigrizien Kongo-Ubanghi, Gallas, Djibuti, Seychellen, Eritrea und Daressalam); im 4. Südamerika, die brasilianischen (nach den ersten Rio de Janeiro, Pernambuco, Bahia, St. Paul, Maranhão, Rio Grande, Obersolimoes und Parana), die alten spanischen (Amazonas, Uraba, Darien, Cumana-Caracas, Trinidad, Guyana und Orinoko, Maquaes und Aratomos, St. Martha, Riohacha und Valledupar, Maracaibo, Apure und Meta, Volatica, Habana, Manabi und Choco), die heutigen (Venezuela, Caroni, Caqueta, Bluefields, Bogota, Mexiko und Zentralamerika, S. Domingo, Goajira, Chile-Argentinien, Plata, Uruguay-Argentinien und Araukanien) und die alten französischen Nordamerikas (Kanada und Antillen); im 5. Ozeanien (Karolinen und Marianen, Philippinen, Guam, Niederländisch-Borneo und Padang-Sumatra). Im Anhang folgen Tabellen über die Geschichte der Ordensmissionen 1800—1925, die Zahl der Missionare 1860—1924 und der Katholiken 1903—24, eine Bibliographie über die Missionsschriftsteller und -historiographen des Ordens, die Missionszeitschriften des Ordens wie der Provinzen, die Monographien über die Missionen der fünf Erdteile, endlich ein alphabetisches Personen- und Ortsregister. Schmidlin.

**Schnürer**, Gustav, Professor in Fribourg, **Kirche und Kultur im Mittelalter** H. Band X u. 561 SS. Schöningh Paderborn 1926. Pr. br. 11, geb. 13 Mk.

Nachdem der erste Band dieses großangelegten Werkes die Anfänge und Grundlinien der christlich-abendländischen Kulturgemeinschaft mit der damit verbundenen kirchlichen Führerrolle gezeichnet hat, will der vorliegende ihren

relativen Niedergang in der Übergangszeit vom 9. zum 11. Jahrhundert wie ihren beginnenden Höhepunkt im 12. und 13. schildern. Das III. Buch zeigt die Kirche im Dienste nationaler oder feudaler Machthaber und unter dem Einfluß der kluniazensischen Reformbewegung: in § 1 die fränkische Reichskirche beim Zerfall des karolingischen Reiches; in § 2 das geistige und künstlerische Streben im 9. Jahrhundert; in § 3 die Begründung des römischen Kaisertums deutscher Nation zusammen mit der Ausbreitung der christlichen Kultur und dem geistig-künstlerischen Leben in Deutschland; in § 4 und § 5 die Reformen des Welt- und Ordensklerus nebst dem neuen okzidentalen Zusammenschluß; in § 6 die Rittererziehung mit Gottesfrieden und religiösem Spiel. Im IV. Buch sehen wir die Kirche bereits als Leiterin der abendländischen Gesellschaft: in § 1 die Kreuzzüge; in § 2 die Armutsbewegung und die Anfänge der Bettelorden; in § 3 die ersten Universitäten und die Hochblüte der Scholastik; in § 4 die Ausübung des Kirchenrechts und der Inquisition; in § 5 das Aufkommen der Städte, das sozial-caritative Wirken und die Frauenbewegung; in § 6 das Aufblühen des gotischen Stils. Überall tritt uns die mittelalterlich-kirchliche Kultur viel imposanter und günstiger gegenüber, als wir es seitens der geläufigen Darstellungen über diese Saecula obscura gewohnt sind, im allgemeinen durchaus sachlich und objektiv, wenn sich auch ein etwas stark apoletisch-panegyrischer Zug in der Anlage und Auswahl nicht verkennen läßt. Die Form ist auch hier mehr geistvoll-populär als streng wissenschaftlich, ohne Einzelapparat in Quellen und Literatur, deren Aufzählung (nach den einzelnen Paragraphen) gleich dem Register an den Schluß verwiesen wird (freilich fast ganz ohne die missionsgeschichtlichen Spezialmonographien). Naturgemäß kommt hier die Missionsgeschichte viel schwächer und seltener zur Geltung als im Zeitalter der großen germanischen Bekehrungen, auf denen der kirchlich-kulturelle Synergismus des Mittelalters in seiner Begründungsphase aufgebaut war, aber abgesehen von übersehenen oder nur gestreiften kleineren Partien meist ausführlich und gründlich genug im Ganzen des Gesamtrahmens: III § 1 die nordische Mission Ansgars und die südöstliche unter den Slawen, besonders den Mähren und Böhmen mit dem Konflikt zwischen dem byzantinischen und deutschen Element; III § 3 die bei allen Schattenseiten in der Veräußerlichung und Verbindung mit Gewalt den Erfolgen nach doch als glänzend bezeichnete Missionstätigkeit unter den Wenden, Polen, Böhmen, Ungarn, Abodriten, Dänen, Schweden und Norwegern; IV § 1 anschließend an die Kreuzzugsbewegung neben dem Zurückdrängen der Mohammedaner auf der Pyrenäischen Halbinsel und der Abweisung der Mongolen die östlichen Heidenfahrten und Christenstiftungen in Preußen, Pommern, Wendenland, Schlesien und Ostseeländern; IV § 2 die vom Assisiheiligen eingeleiteten und von Lull organisierten Franziskaner- und Dominikanermissionen, speziell nach Kiptschak und China mit ihren Mongolenreisen.

Schmidlin.

**P. Livario Oliger, O. F. M., Vita e Diarii del Card. Lorenzo Cozza** gic Custode di Terra Santa e Ministro generale de Frasi Minori Quaracchi 1925. XX u. 878 S.

**P. Entimio Castellani, O. F. M., Atti del Rev. Padre Lorenzo Cozza** Quaracchi 1924. Parte I. XI u. 451 S. Parte II 498 S. (= Biblioteca Bio-Bibliographica della Terra Santa e dell' Oriente Francoscano, Nuova Serie-Documenti-diretta dal P. Girodamo Golatoria O.F.M.Tomi III—VI.)

Lorenzo Cozza, geb. 1654, gest. als Kardinal 1729, hat während seines arbeitsreichen Lebens fast alle Ämter in seinem Orden durchlaufen und sein Talent auch in umfangreicher schriftstellerischer Tätigkeit bewiesen. Über sein Leben gibt er selbst in seiner Autobiographie und in dem Diarium seiner Reisen (als Kustos) Aufschluß; beide Quellen sind nur in Abschriften vorhanden, von denen die letztere bereits durch ein Glied seiner Familie, Cozza-Luzi, im Bessarione 1899 ohne jeden Kommentar veröffentlicht worden ist. P. Oliger hat, was man nur billigen kann, davon abgesehen, die Autobiographie in ganzen Umfange herauszugeben, er hat sie vielmehr teils